

HOSPIZ VEREIN LEIPZIG e.V.

MIT LEIB UND SEELE
AMBULANTER HOSPIZDIENST



RUNDBRIEF
Sommer - Herbst 2020

Morgenwonne

Joachim Ringelnatz (1883-1934)

Ich bin so knallvergnügt erwacht.
Ich klatsche meine Hüften.
Das Wasser lockt. Die Seife lacht.
Es düstet mich nach Lüften.

Ein schmuckes Laken macht einen Knicks
und gratuliert mir zum Baden.
Zwei schwarze Schuhe in blankem Wachs
betiteln mich "Euer Gnaden".

Aus meiner tiefsten Seele zieht
mit Nasenflügelbeben
ein ungeheurer Appetit
nach Frühstück und nach Leben.



„Wie soll ich meine Seele halten, dass sie nicht an deiner rührt?“

LIEBE MITGLIEDER UND FREUNDE DES HOSPIZ VEREINS



Dieser Satz von Rilke kam mir immer wieder in den Sinn. Wie arbeiten unter nie da
gewesenen Umständen? Wie Nähe halten, ohne nah sein zu dürfen?

Manchmal stehe ich am Fenster unseres Arbeitszimmers und schaue den Kindern zu. Sie
spielen unbeschwert im Garten. Dürfen sie das? Unglaublich, dass mir überhaupt diese
Frage in den Sinn kommt. Ja, alles anders, und es galt, aus Verunsicherung Sicherheit zu
schaffen.

Dies war eine besondere Herausforderung für uns als Team und auf ganz erstaunliche
Weise hat doch jede von uns ihren Platz, ihre Aufgaben und ihren Rhythmus gefunden. Mit
dem Rückenwind durch den Vorstand und die hervorragende Zusammenarbeit mit dem Landesverband für
Hospizarbeit und Palliativmedizin Sachsen konnten wir einen guten Arbeitsrahmen für uns finden

Außer Frage stand, dass wir weiterhin präsent sein wollten. Wir waren wie sonst jeden Tag telefonisch persönlich
zu erreichen. Dass wir versetzt arbeiten mussten, war vielleicht eine der schwieriger einzuhaltenden Regeln. Wir
arbeiten einfach gerne zusammen, unterstützen uns, lachen zusammen, beraten und achten einander.

Manches wurde von zuhause aus organisiert oder per Mailverkehr. Wir überlegten, wen müssen wir im Blick
behalten und wie können wir zeigen, dass wir da sind? Dorothea war sofort in ihrem Element und gemeinsam mit
der „Flotten Nadel“ entstanden ganze Kollektionen von Masken. Dies war ein besonderer Flow und hat uns immer
wieder den nötigen Auftrieb gegeben. In ihrem Bericht können Sie dies sehr gut nachspüren.
So wurden liebevoll Karten geschrieben und telefoniert und telefoniert...

Eine neue Herausforderung war auch die Begleitung von Angehörigen der in dieser Zeit Verstorbenen. Ihnen fehlte
oft die Nähe zu anderen, weil die Abschiednahme nur in drastisch eingeschränktem Rahmen stattfinden konnte.

Besonders vermissten wir unsere ehrenamtlichen Hospizbegleiter. Einige von ihnen führten ihre Begleitungen auf sehr kreative und herzliche Weise weiter; sangen Geburtstagslieder per Telefon, stellten Einkäufe vor die Tür, bepflanzten Balkone oder konnten sogar im Sterbeprozess da sein. Uns erreichten Mut machende Nachrichten, Postkarten, Anrufe, Schokolade und Blumen.

All das war Zuversicht pur, wohltuend und die beste Ermutigung.

Mit dem Glücksabend starteten wir in das neue Jahr und sogar die Hospizbegleiterschulung konnten wir im Februar



beenden. Zwei Klassen kamen noch Anfang des Jahres in den Genuss, das Projekt „Hospiz macht Schule“ zu erleben. Fünf Klassen, die für Juni geplant waren, mussten wir leider absagen. Das Sommerfest, eine fester Termin seit Gründung des Hospiz Vereins, wird in diesem Jahr nicht stattfinden.

Ich weiß jetzt auch, was es bedeutet, mit über 25 Teilnehmern in einer Telefonkonferenz zu sein und dass scheinbar mehr Zeit nicht gleichsam bedeutet, mehr Lust zum Aufräumen, Sortieren und Organisieren zu haben – leider.

Vielleicht haben wir auch mehr Kaffee und Tee getrunken, mehr erzählt miteinander, uns Mut zugesprochen, nicht aufzugeben bei der häuslichen Hausaufgabenbetreuung, der täglichen Nahrungssuche und den Versuchen, der Familie eine gewisse Ordnungsliebe abzuverlangen.

Wir waren berührt von den Reaktionen unserer Mitglieder und der Familien, die wir begleiten, und von der uns gezeigten Dankbarkeit.

Wir haben auch noch einmal deutlich gespürt, wie gerne wir mit anderen zusammen arbeiten und wie gut es ist, jetzt z. B. wieder regelmäßige Besprechungen mit dem Brückenteam zu haben.

Wir bleiben zuversichtlich und planen die nächste Hospizbegleiterschulung für August, und auch zum Offenen Abend im September möchten wir einladen.

Ich lache jetzt mit den Augen und kann weiterhin anderen Menschen nah sein.

Blieben auch Sie zuversichtlich und behütet.

Herzlich

Ihre Angela Helmers

GEDENKEN AN MONIKA RABENSTEIN



Den Blick aus dem Fenster in die grünen Baumkronen, den Gesang der Vögel, Wildbienen,

Wiesenblumen, ein gutes Buch und zu Fuß durch die Natur wandern - all das mochte Monika Rabenstein.

Im Mai ist sie im Alter von 73 Jahren gestorben.

Schon in den Anfangsjahren des Hospiz Vereins fand sie den Weg zu uns, wirkte mit bei der Gestaltung der Chronikmappen

und pflegte unser Statistikprogramm. An alles tastete sie sich vorsichtig heran, und

sie mochte es, die Dinge mit großer Sorgfalt zu tun.

Daran werden wir uns gerne erinnern, ganz besonders, wenn wir durch die Chronikmappen blättern und staunen.

Von Herzen Danke.

CORONA MASKEN - die Flotte Nadel näht und näht und näht...

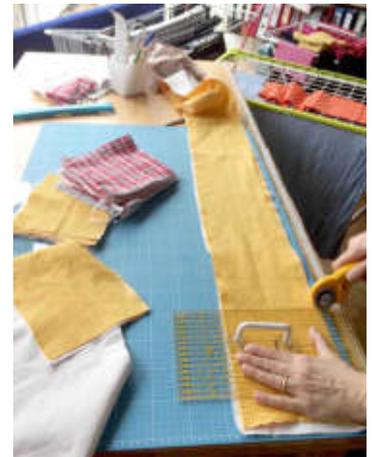
ein Bericht von Dorothea Schwennicke,
Chefin der Flotten Nadel und Koordinatorin im Hospiz Verein



Es ist Frühlingsanfang. Franzi vom Palliativnotdienst erzählt mir, sie habe am letzten Wochenende 30 Masken für die Kollegen und sich genäht. Und sie nähe weiter. "Doro, wir brauchen die!"

Sie schickt mir ihre Anleitung, ich krame in meinen Stoffbeständen, suche Bänder, Gummi ist nicht vorhanden. Ich probiere, verwerfe, entwickle neu.

Am Montagmorgen kann ich 25 bunte Masken an das Brückenteam übergeben. "Mein schönstes Accessoire" sagt Constanze, sie freuen sich sehr. Und haben Verbesserungswünsche. Na klar, werden sofort umgesetzt.



Vom Hospiz Villa Auguste kommt die Bitte, dass sie so schnell wie möglich viele Masken brauchen. Und gerne Bettlaken beisteuern. Für die Innenseiten. Gute Idee, weiß ist appetitlich für innen.

Gleichzeitig schreibe ich die Flotten Nadeln an, viele melden sich sofort zurück und wollen mitnähen.

Noch gibt es Stoffvorräte, aber sie sind endlich: kleine Stoffläden liefern aus, den Rest bestelle ich. Ebenso Bänder und Gummi, das innerhalb von Tagen zur Bückware wird: die ganze Republik näht Masken.



Schnell kommen wir in Schwung. Und teilen die Aufgaben, um schneller zu werden: Die Stoffe schneide ich zu, mit Vlies bebügeln Gundel, Angela, Kerstin und Friedrich, die auch Bänder schneiden und kneten. Die nächsten Näh Schritte erledigen Annelies, Elke, Sabine, Ulrike und Ulrike, Jenny, Walburga, Lisbeth und Jutta, die das vorbereitete Material entweder selbst abholen oder von mir gebracht bekommen.

Die Flotte Nadel, die bis jetzt immer im Verein genäht und gelacht und erzählt und produziert hat, wir sitzen jetzt alle, jede für sich, zu Hause. Verbunden durch den Materiallieferservice und das Telefon. Manchmal telefonieren wir während die Nähmaschine surrt und können uns sogar dabei sehen, die moderne Technik macht's möglich, herrlich!



Rettungssanitäter Arbeiter Samariter Bund

Wir nähen teilweise Tag und Nacht und natürlich auch das ganze Wochenende, es tut uns gut ins Tun zu kommen in dieser Zeit, in der Aushalten und auch Innehalten für viele die einzige Option ist. "Das ist klar, das tue ich für mich! Und es ist gut, aktiv sein und helfen zu können", sagt nicht nur Ulrike, die vorher hunderte Masken für das Pflegeheim genäht hat, das ihre Tochter leitet.

Zwischendrin repariere und reinige ich eine strapazierte Nähmaschine, glücklicherweise kann ich eine Ersatzmaschine aus dem Verein ausleihen; was geht es uns gut, es ist von allem



Team im Marienheim

vorhanden. Nur Gummi bleibt Mangelware (Elke hat noch welches aus China bekommen, hurra!). Und Betttücher, die letzten kommen per Westpaket, welche Freude! "In Falten legen und bügeln, das kann ich doch machen, nähen ist nicht so meins": Gundel und Dorit sind die Stars des Bügeleisens und erleichtern den Nähenden das Leben, die dann zum guten Schluss nur noch die letzte Naht setzen müssen. Dann werden alle nochmal gebügelt und sortiert.

Und wir freuen uns an unseren Schätzen, die nun portionsweise auf die (Fahrrad-)reise gehen: Friedrich liefert aus. Und übergibt die Päckchen an Pflegeheime, Pflegedienste, Krankenhäuser, Physiotherapien und

Arztpraxen, einen Rettungsdienst. Menschen, mit denen wir schon lange zusammenarbeiten und denen wir unsere Anerkennung und auch Solidarität in dieser Zeit zeigen wollen. Nein, sie kosten nichts. Wir wünschen uns dafür Fotos, die in großer Zahl eintreffen.

Dazu Anrufe, Karten, Grüße per Mail oder soziale Medien, Eierlikör, Schokolade, Schokoküsse, Pralinen und Fußbadesalz: große Freude und Dankbarkeit erleben wir. Von "Privatmenschen" wünschen wir uns Spenden, damit wir davon neues Material für alle kaufen können.



Team Onkologische Station Uniklinikum

Kerstin und Angela haben inzwischen viele Karten an PatientInnen und Angehörige, Freunde des Hospiz Vereins geschickt. Und Masken dazu gelegt, sorgfältig ausgesucht aus den vielen Mustern und Farben. Kerstin stellt die neuesten Bilder und Informationen in den Schaukasten, ich aktualisiere teilweise täglich unsere Homepage. Und freue mich an den Listen und den Zahlen, die daraus hervorgehen. In manchen Wochen haben wir mehr als

500 Stück ausgeliefert, bis Mitte Mai insgesamt mehr als 2500.

Ich bedanke mich zuallererst bei meinen Flotten: Annelies, Elke, Sabine, Ulrike und Ulrike, Jenny, Walburga, Lisbeth und Jutta, die sich mit großer Begeisterung und Fleiß in dieses Abenteuer gestürzt haben. Manche trotz Kleinstkindern oder schmerzenden Fingern und Rücken und Sorgen um ihre Angehörigen. Dass ich Euch immer wieder so mitreißen kann, das tut mir einfach gut und ist mir eine große Freude.

Und bei den Erweiterten Flotten: Angela, Anne, Gundel und Kerstin, Dorit und Friedrich.



Abteilung für Geburtsmedizin am UKL



Palliativteam Klinikum St. Georg

Ohne Euch hätten wir das nicht geschafft.

Zuversichtlich und wohlgenut zu bleiben und dabei so viel zu erschaffen!

Von Herzen Danke!

OFFENER ABEND IM HOSPIZ VEREIN LEIPZIG AM 27. Februar 2020

„ Im Vertrauen auf den natürlichen Gang der Dinge“

Bericht von Ralf Mohn

Es war wieder soweit. Ein offener Abend, in den Räumen unseres Vereins stand an. Wie immer, sehr einladend und sorgsam vorbereitet von unserem Koordinationsteam.

Es konnten die Kunsthistorikerin Frau Dr. Marianne Risch- Stolz und die SchauspielerIn Ingeborg Wolff für diesen sehr gut besuchten Abend gewonnen werden. Es war eine Symbiose aus gezeigter Kunst, bestehend aus der Malerei mehrerer Epochen und gelesener Texte und Gedichten, verschiedener Autoren, die sich sehr subtil und auf ihre eigenen Art dieser Thematik widmeten.

Für mich waren beide, die Kunsthistorikerin und die SchauspielerIn eine beeindruckende und harmonische Einheit von Wort und Bild. Dabei spielten die Lebenszyklen von der Kindheit bis zum Tod, der letztendlich unserem Dasein, den Übergang in eine andere Welt , die entsprechende Demut verleiht, eine entscheidende Rolle . Ich musste zu jeder Zeit ein sehr aufmerksamer Betrachter und Zuhörer sein, um den Feinheiten des gesamten Vortrages verstehend und fühlend folgen zu können.



Lukas Cranach d.Ä.
Der verliebte Affe



Samuel van Hoogstraten
Alter Mann am Fenster



Christian Seybold
Alte Frau mit grünem Kopftuch

Dabei war mein Gefühl, dass Bild und Wort sich so nah standen, dass es keiner Abstimmung bedurfte. Da waren ein Klimt, ein Monet, ein Rainer Maria Rilke, ein Hermann Hesse, man könnte noch viele weitere Künstler nennen, die sich auf beeindruckende Weise mit der ausgewählten Thematik beschäftigt haben. Es ist natürlich schwer, dem Gesehenen und Gehörten mit diesen wenigen Worten den Vortrag entsprechend seines Stellenwertes ausreichend zu würdigen.

Da wären die wissenschaftliche Akribie bei der Auswahl und Interpretation der gezeigten Maler auf der einen Seite und wohlpassende sowie die sprachlich beeindruckend vorgetragenen Texte auf der anderen Seite zu nennen.

Somit kann mein Beitrag nur ein kleiner Mosaikstein zu einem großen Gefüge aus Wort und Bild sein.

Mein großer Dank geht an Frau Dr. Marianne Risch-Stolz und an Ingeborg Wolff für einen für mich belebenden Vortrag.



Ralf Mohn ist tätiges
Vereinsmitglied

Die größte Gewissheit im Angesicht des Todes ist, Willkommen zu sein.

OH, WIE SCHÖN, DASS IHR ALLE HIER SEID!

von Sibylle Enders



Die neuen Ehrenamtlichen – Jahrgang 2019/20

„Sehr geehrte Damen und Herren, mein Name ist Sibylle Enders und ich bin eine 26-jährige Studentin der Kulturwissenschaften. Bereits seit ein paar Jahren beschäftige ich mich mit den Themen Sterben, Tod und Trauer. Währenddessen ist in mir der Wunsch gewachsen, mich ehrenamtlich zu engagieren, welchen ich nun gerne angehen möchte. Daher wollte ich fragen, wann Sie den nächsten Vorbereitungskurs anbieten und ob in diesem noch freie Plätze sind. Ich würde mich freuen, von Ihnen zu hören.“

Diese Zeilen schrieb ich an den Hospiz Verein Leipzig, als ich im Herbst 2018 in diese Stadt zog. Wie viele Andere, die in diesem Verein tätig sind (so jedenfalls meine These), hatte ich in den letzten Jahren mir wichtige Menschen verloren und wurde damit zunächst unfreiwillig mit der Thematik konfrontiert.

Bei jeder Person, die starb, die ich langsam oder schneller ihre Kraft verlieren sah, jeder Beerdigung, die organisiert werden musste und jedem Schmerz, den ich durchlebte, lernte ich neu dazu. Denn, so unterschiedlich jeder Mensch sein Leben gestaltet, so anders scheiden sie aus diesem. Und so facettenreich jeder Mensch trauert, so gleicht auch kein Trauerprozess dem anderen. Doch eine Erkenntnis hat alle Fälle gejoint: es ist sehr schwierig allein durch solch eine Zeit zu gehen – egal ob Sterbende*r oder Trauernde*r.

Leider erschwert unsere gesellschaftliche Konstitution, was die Trias Sterben, Tod und Trauer angeht, für viele Menschen einen offenen Umgang. Die Schwelle und

Berührungsangst ist groß. Wenn man als sterbende Person oder als Zugehörige*r keinen Halt im Familien- oder Freundeskreis findet, kann ein*e geschulte*r Ehrenamtliche*r auf unterschiedlichste Weise helfen. Diese Art von Unterstützung wollte ich sein.

Inzwischen habe ich den Kurs zur ehrenamtlichen Hospizbegleiterin beendet und habe dabei gelernt, dass die Arten der Unterstützung wiederum so vielfältig wie die Menschen selbst sind.

Das verursachte in unserem Kurs häufig Unsicherheit. Viel lieber wollten wir Sicherheit durch klare Handlungsanweisungen und eindeutige Aussagen auf uneindeutige Fragen haben. Doch bekamen wir oft die Antwort: „Macht euch nicht so viele Sorgen. Ihr tragt bereits alles in euch.“

Überhaupt ging es in der inhaltlichen Auseinandersetzung meistens weniger um die Vermittlung von Faktenwissen, als um eine Sensibilisierung für bspw. Bedürfnisse, Körper, Kommunikation, Wahrnehmung, Spiritualität und die ganz eigenen Werte, Ressourcen und Vorstellungen – eine Sensibilisierung im Übrigen, die nicht nur im Umgang mit Sterbenden wertvoll ist.

Diese Abwechslung des Kurses wurde durch eine Vielzahl unterschiedlicher Referent*innen mit ihren jeweiligen Expertisen begünstigt und eröffnete damit weitere Perspektiven, die uns bereicherten.

Noch habe ich keine Erfahrungen als Begleiterin gesammelt, jedoch konnte ich Einblick in ein anderes Arbeitsfeld des Hospiz Vereins gewinnen:

„Hospiz macht Schule“ sind in der Regel zwei Projekt- tage, die für die 3. und 4. Klasse konzipiert wurden. In ihnen wird auf altersgerechte, kreative und partizi- pative Weise vermittelt, dass Leben und Sterben un- trennbar miteinander verbunden sind. Unter anderem wird sich gefragt, was man sich und anderen Gutes tun kann, wenn man traurig ist oder welche letzten Worte man einer geliebten Person mit auf den Weg geben möchte. Letztendlich lernt man aber selbst am meisten, da die Kindern bereits einiges wissen – bspw., dass es keinen Unterschied zwischen dem Verlust des Opas und des Hamsters gibt, dass der schlimmste Heul- krampf kein bisschen peinlich ist und von einer einfa- chen Umarmung beendet werden kann oder dass „Du warst immer witzig“ ein adäquater Satz für einen Nachruf ist.

In meinem Notizbuch für den Kurs habe ich vorne eine

Serviette eingeklebt, die bei einem der vielen grandi- osen Buffets ausgeteilt wurde, welche immer Bestand- teil eines Seminartages am Wochenende waren. Auf der Serviette steht: „Oh, wie schön, dass ihr alle hier seid!“ Und genauso fühlt es sich an. Mit meinem Engagement am Hospiz Verein Leipzig habe ich Anschluss an eine Institution gefunden, in der ich das Gefühl habe Wert- schätzung zu erfahren, wie auch zu geben und zu lernen. Wertschätzung für das Leben und all die verschiedenen Menschen mit ihren unterschiedlichen Perspek- tiven, die ich dadurch kennen lernen durfte. Danke.

Sibylle Enders



VIELFALT MACHT DIE HOSPIZBEGLEITUNG AUS

Die Hospizbegleitung ist eine bereichernde und anspruchsvolle Aufgabe.

Die nächste Schulung beginnt am 28. August 2020.

Wenn Sie sich persönlich engagieren möchten, melden Sie sich bitte im Hospiz Verein.

Wir freuen uns.

IMMER WIEDER MONTAGS ...

oder

Frau Mucke und Frau Kirste

Seit fast zwei Jahren pflegen wir unsere 96jährige Mutti zu Hause. Unsere Tochter merkte, dass wir dabei immer mehr an unsere Grenzen gerieten und keine Zeit für uns persönlich blieb. Sie fand für uns Hilfe beim Hospiz Verein. Nach einem Kennenlernen-Gespräch mit Frau Helmers erhalten wir Unterstützung. „Immer wieder montags ...“ kommt Frau Mucke für einige Stunden zu unserer Mutti. Sehr gut vorbereitet, wie es sich für eine ehemalige Lehrerin gehört. Es wird gesungen und Klavier gespielt. Man beschäftigt sich mit Stiften und Memory. Für unsere Mutti einige abwechslungsreiche Stunden, für uns eine Möglichkeit, Termine wahrzunehmen oder einfach mal durchzuatmen.

Vielen Dank, liebe Frau Mucke, für Ihr Kommen und Ihre einfühlsame Art, sich mit unserer Mutti zu beschäftigen.

Ursula Hubrich und Heidi Mühlenbach (Töchter)



INFORMATIONEN zur PATIENTENVERFÜGUNG – aktuell zum Thema Covid 19

erläutert von Kerstin de Schultz, Koordinatorin



Sorgen und Fragen

In den letzten Wochen nahmen wir verstärkt Nachfragen zu Patientenverfügungen (PV) wahr, die aus Verunsicherung durch das aktuelle Geschehen resultierten.

Einerseits schilderten Menschen die Sorge, dass sie aufgrund einer PV keine intensivmedizinische Behandlung und Beatmung erhalten könnten, falls sie an Covid-19 erkranken. Andere befürchten, dass sie in diesem Fall beatmet werden, obwohl sie per PV dies für bestimmte Situationen ausgeschlossen haben.

Entscheidungskriterien der Ärzte

Bei der Entscheidung für oder gegen eine Behandlung müssen Ärzte zwei Kriterien beachten: die genaue Indikationsstellung mit Hinblick auf den zu erwartenden Therapieerfolg und den Patientenwillen.

Solange der Patient selbst entscheidungs- und einwilligungsfähig ist, wird der Arzt sein geplantes Vorgehen mit ihm besprechen. Sollte das nicht möglich sein muss an Stelle des Patienten die Entscheidung durch einen Bevollmächtigten erfolgen. Dieser sollte daher sehr genau wissen, wie der Behandlungswunsch des Patienten für bestimmte Situationen aussieht, damit er in dessen Sinne der Therapie zustimmen kann oder aber sie ablehnen muss.

Mögliche Therapiebegrenzungen in der PV

Die in einer PV festgelegten Therapiebegrenzungen sind in der Regel für aussichtslose Situationen (wie den eingesetzten Sterbeprozess oder das Endstadium einer nicht mehr heilbaren und tödlich verlaufenden Erkrankung) verfügt. Solange eine realistische Heilungschance besteht, werden hingegen die vorhandenen medizinischen Möglichkeiten ausgeschöpft, wenn dies so gewünscht wurde. Das gilt auch, wenn dieser Patient an Covid-19 erkrankt.

Mögliche folgen einer künstliche Beatmung

Eine künstliche Beatmung kann lebensrettend sein, stellt aber auch einen schwerwiegenden medizinischen Eingriff dar mit teils gravierenden Folgen. Schwere Vorerkrankungen erhöhen das Risiko, dass der Patient eine Beatmungstherapie nicht überlebt oder dauerhafte Schäden erleidet, die zu kompletter Pflegebedürftigkeit durch Schwerstbehinderung, kognitiven

Einschränkungen oder neuromuskulären Schäden führen. Bei einigen Patienten ist eine dauerhafte Beatmung, oft in einer speziellen Pflegeeinrichtung, nötig. Ein Leben wie vor der Erkrankung gibt es demnach in einem solchen Fall nicht mehr.

Die palliativmedizinische Versorgung

Alternativ zur intensivmedizinischen Behandlung ist auch bei einer Covid-19- Erkrankung eine palliativmedizinische Versorgung möglich. Dabei geht es nicht um Heilung, sondern um die Linderung der Symptome. Dem Patienten werden Medikamente verabreicht, die Atemnot und Husten, Schmerzen und Angst nehmen oder zumindest deutlich lindern. Dafür müssen Erkrankte nicht zwingend in einer Klinik aufgenommen werden, diese Begleitung ist ebenso (unter entsprechenden Hygienemaßnahmen) zu Hause oder in Pflegeeinrichtungen möglich. Die Teams der Spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV) können den Hausarzt dabei unterstützen. Damit bleibt der Patient in seiner gewohnten Umgebung, kann seine Angehörigen oder die vertrauten Pflegepersonen um sich haben.

In der Patientenverfügung muss bezüglich Covid-19 eigentlich keine Ergänzung vorgenommen werden. Wichtig ist generell, dass aus den Unterlagen ganz klar hervorgeht, wie der Patientenwille lautet, in welchen Situationen welche Behandlung gewünscht ist oder abgelehnt wird. In einer vorhandenen PV sollten die Formulierungen dahingehend also überprüft werden. Insbesondere müssen konkrete Aussagen zu den Themen künstliche Ernährung, Wiederbelebung und künstliche Beatmung enthalten sein.

Wir alle sollten uns fragen, was für uns selbst lebenswertes Leben bedeutet, welche körperlichen und/oder geistigen Einschränkungen für uns akzeptabel wären. Bei der Entscheidungsfindung kann die Beratung durch den Hausarzt oder behandelnden Facharzt hilfreich sein, da er die Vorerkrankungen kennt und Risiken bestimmter (intensiver) Therapien beurteilen kann. So können auch individuelle Behandlungsziele festgelegt werden.

Formulierungshilfen für die PV

Wer dennoch das Bedürfnis hat, in seiner Patientenverfügung auf eine mögliche Covid-19-Erkrankung einzugehen, kann ergänzend Handlungsanweisungen hierfür einfügen. Entsprechende Formulierungen sind

beispielsweise:

„Im Fall einer Erkrankung an Covid-19 wünsche ich die Ausschöpfung aller sinnvollen, erfolgversprechenden intensivmedizinischen Maßnahmen.“

„...wünsche ich die Gabe von Sauerstoff, jedoch keine invasive Beatmung.“

„Ich wünsche zunächst eine intensivmedizinische Behandlung. Bei fehlendem Therapieerfolg, Komplikationen oder Multiorganversagen verlange ich den Abbruch dieser Maßnahmen und eine ausschließliche palliativmedizinische Begleitung mit Symptom-

kontrolle.“

„Bei einer Covid-19-Erkrankung wünsche ich eine ausschließliche palliativmedizinische Behandlung zur Symptomlinderung. Wenn möglich soll diese in meiner gewohnten Umgebung erfolgen.“

Mit einer aussagekräftigen Patientenverfügung geben wir vor allem unseren Angehörigen/Bevollmächtigten ein sicheres Instrument zur Entscheidungsfindung in die Hand und entlasten sie damit auch in einer eventuell auftretenden schwierigen und extremen Situation.

UNSER OFFENER ABEND "GLÜCK" am 30. Januar 2020

von Veronika Becker

*Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann,
den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden*

Reinhold Niebuhr



Prof. Hannes Zacher

Am Donnerstagabend, dem 30. Januar, fand der offene Abend zum Thema, Glück unter der Leitung von Prof. Hannes Zacher statt. In der Universität hatte ich die Einladung während eines Sonderpädagogikseminars gehört und kam daraufhin mit einigen interessierten Freunden zum Themenabend. Zusammen mit vielen weiteren Zuhörern verbrachten wir den Abend in gemütlicher Atmosphäre mit Kakao und Sahne sowie mit neuen Gedanken und Gesprächen über das ‚Glück‘.

Prof. Zacher bereitete das Thema mit vielen interessanten Inhalten und auch persönlichen Gedanken auf. Er erklärte auf der einen Seite die verschiedenen theoretischen Aspekte von Glück, zu denen die Glücksdimensionen Selbstakzeptanz, Unabhängigkeit, persönliches Wachstum, die Bewältigung von Herausforderungen sowie positive Beziehungen zu anderen Menschen gehören und sprach zudem auch darüber, den persönlichen Sinn im Leben zu finden.

Auf der anderen Seite konnte er neben den fachlichen Erklärungen konkrete Ideen weitergeben, wie man seinen Alltag glücklicher gestalten könnte. Hier gab er uns den Hinweis, dass Menschen ihre Wahrnehmung auf Dinge verändern können, indem sie z. B. einer Sache, die sie unglücklich macht, weniger Aufmerksamkeit und Gewichtung geben.

Beispielsweise beschrieb er wissenschaftlich fundiert, dass Menschen, die sich eine Auszeit von sozialen Medien wie Facebook oder Instagram nehmen, zufriedener seien. „Bessere Quellen des Glücks“ seien, laut Zacher, „aktive und momentane Erlebnisse“, wie z. B. Gespräche mit einem anderen Menschen oder Beobachtungen der Natur.

Für meine Freunde und mich war der Abend eine große Bereicherung.

Wir danken Herrn Prof. Zacher für diesen sehr informativen und heiteren Abend.

Da jeder Platz besetzt war und einige sich sogar gemütlich auf dem Fußboden niederließen, werden wir dem Glück auf den Fersen bleiben und diesen Abend fortsetzen.



„Die Blumen in Deinem Garten harmonisieren so gut miteinander wie wir beide“

Im Mai 2020 hat Angela Helmers mit Gisela Jakob und Andrea Hofmann ein Gespräch geführt und für uns aufgeschrieben.

Andrea Hofmann hat frischen Käsekuchen gebacken und Gisela Jakob bei schönem Frühlingswetter zu sich in den Garten eingeladen. Im Sommer 2019 habe ich Frau Jakob das erste Mal zuhause besucht und sie hat es mir leicht gemacht, mit ihr ins Gespräch zu kommen. Von der Idee, durch eine Hospizbegleiterin Unterstützung zu bekommen, war sie spontan angetan und so lernte sie Andrea Hofmann kennen.



Frau Jakob, was haben sie gedacht, als Andrea sie das erste Mal besucht hat?

Frau Jakob: Sehr sympathisch! Wir haben gleich harmoniert zusammen. Allein ihre Stimme – so lieb. Ich habe ja eher eine tiefe, kratzige Stimme.

Andrea: Ich war sehr erstaunt, dass Frau Jakob so lebendig ist und so viel Wert auf Ordnung und Ästhetik legt. Sie ist so gerade heraus. Man merkt, dass sie sich durch das Leben gekämpft hat.

Frau Jakob: Ich habe nur 3,5 Pfund gewogen und mich durch das Leben gekämpft – bis jetzt.

Was verbindet Euch miteinander?

Frau Jakob: Die Liebe zu Blumen und wir passen irgendwie zusammen – wie ein Paar alte Schuhe.

Andrea: Wir lieben die schönen Dinge. Und auch ich habe kämpfen müssen. Mein Mann ist gestorben und ich habe so vieles ohne ihn schaffen müssen. Uns verbindet der Respekt voreinander.

Frau Jakob: Ich könnte mit Andrea vieles besprechen, kann mich öffnen und habe Vertrauen zu ihr. Da wird sie noch manches erfahren. Vielleicht weinen wir auch zusammen.

Andrea: Tränen gehören auch zum Leben.

Ich mag auch, dass Gisela manchmal poltrig ist – da poltert es manchmal aus dem Telefon. Sie ist so herzlich und kann so schön umarmen, wie meine Mama.

Frau Jakob: Da bin ich direkt stolz (lacht).

Was macht ihr in eurer gemeinsamen Zeit?

Frau Jakob: Kaffee trinken! Spazieren gehen, aber ich bin meistens zu faul.

Andrea: Blumen pflanzen. Und wir haben sogar ein Vogelhaus aufgebaut für den Winter. Das sollte das Fensterkino werden.

Frau Jakob: Heute waren sogar Vögel da.

Andrea: Wir nehmen uns immer kleine Ziele vor.

Frau Jakob: Andrea lockt mich immer raus an die frische Luft. Aber ich gehe noch einkaufen, auch wenn es mir schwer fällt.

Andrea: Unser größtes Ziel ist dein 80. Geburtstag im August.

Frau Jakob: Da gebe ich mir große Mühe und esse eine Wurst extra, damit ich Kraft habe.

Könnt ihr miteinander über das Sterben sprechen?

Frau Jakob: Ja. Ich rede eigentlich täglich darüber.

Andrea: Du betrachtest das Sterben mit viel Humor. Ich habe nicht den Eindruck, dass Du Angst davor hast.

Frau Jakob: Wenn man den Löffel abgibt, das merkt man.

Was hat sich durch die Begleitung verändert?

Frau Jakob: Durch Andrea bin ich fröhlicher. Für mich ist die Begleitung etwas Gutes.

Andrea: Frau Jakob beeindruckt mich sehr mit ihrer humorvollen Haltung zum Sterben. Seit ich sie begleite, denke ich deutlich häufiger darüber nach, was Sterben für mich persönlich bedeutet, wie es für mich wäre, wenn ich plötzlich in einer ähnlichen Situation wie sie wäre. Denke über mein Leben nach, wie viele tolle Menschen ich kennenlernen durfte, wie viele schwierige, sogar krisenähnliche Situationen ich doch gemeistert habe, die Welt auf vielen Reisen gesehen habe, was für einen tollen Jungen ich „groß“ gezogen habe und ich mich zufrieden und glücklich fühle. Ein glückliches Gefühl, was ich da durch Frau Jakob gewonnen habe.

An was wird sich Andrea erinnern?

Frau Jakob: An meinen Humor.

VOM ANFANG UND VOM WACHSEN

Gundel Bercker, Koordinatorin im Hospiz Verein, berichtet von ihren ersten Monaten



Ich schreibe diese Zeilen im Juni 2020. Seit sieben Monaten arbeite ich als Koordinatorin im Hospiz Verein Leipzig e.V., im ambulanten Hospizdienst.

Vor einem Jahr habe ich mich dort vorgestellt, unterm Arm meine Bewerbungsunterlagen, die ich eigentlich in den Briefkasten werfen wollte. Als ich auf dem Fahrrad saß, dachte ich mir: Ich kann mir gar nicht richtig vorstellen, wer das ist und was die eigentlich machen. Schau ich mir an und gebe dabei meine Bewerbungsmappe ab.

Also fuhr ich direkt in die Kommandant-Prendel-Allee. Nachdem ich geklingelt hatte, war ich erschrocken von meiner Courage – so etwas macht man doch nicht, bei fremden Leuten klingeln und reinwollen!

Was dann folgte war ein kurzer Moment der Überraschung und dann über eine halbe Stunde gegenseitige Neugier. Einfach so – wunderbar.

Ich erfuhr, dass die Koordinatorinnen offen für lebendiges Chaos sind, Menschen und ihre Familien in Krise und Trauer unterstützen und ehrenamtliche Begleitungen einsetzen, dass der Arbeitsalltag durch die Hausbesuche und verschiedene Veranstaltungen sehr bunt und abwechslungsreich ist. Von offenen Abenden mit wechselnden Themen hörte ich, von Schulungen für Ehrenamtliche, für Studentinnen und Studenten, von Beratungen zur Patientenverfügung,

von Trauergesprächen und -gruppen, von Kooperationen und zu vielen Projekten, als dass ich sie mir hätte merken können an diesem überraschenden sonnigen Maitag. Mir gefiel die offene, quirlige und herzliche Atmosphäre sofort. Als ich ging überlegte ich, ob ich dorthin gut passen könnte.

Ich habe einige Jahre in der Intensivpflege gearbeitet. Dort hat mich der Kontakt zu schwer erkrankten Menschen und ihren Familien stark beeindruckt. In diesen Momenten liegen auch meine ersten Erfahrungen mit Spiritualität und dem Trost, der von ihr ausgehen kann und ich finde seitdem, es gibt in diesem Leben viel zu staunen, zu schätzen, zu wagen und zu lachen.

Dennoch war ich unsicher, ob ich für die Arbeit im ambulanten Hospizdienst genügend mitbringe. Reicht das denn? Ich wusste noch immer nicht genau, wie es dort zugeht. Nur die Ahnung, dass sich Ruhe und Sturm rasch abwechseln können.

Die Entscheidung war gefallen, in der ersten Novemberwoche 2019 begann ich meine Arbeit im Hospiz Verein – welch ein Glück.

Und die Abwechslung ließ auch nicht lange auf sich warten: Die Seelsorgerin eines Krankenhauses bat um Sterbebegleitung für einen Herrn, dessen Angehörige nicht ausgemacht werden konnten. Da es später Nachmittag war, fand sich so schnell keine der Ehrenamtlichen. Also wurde gemeinsam gesucht, telefoniert, Nachrichten hinterlassen. Ich kannte die Namen der Ehrenamtlichen nicht, die Nummern wurden

mir von meinen parallel suchenden Kolleginnen zugerufen. Ich erinnere mich, dass ich ständig rief: „Ah, sag mal schnell, wen rufe ich gerade an?“ Dass sich nach etwa zwanzig Anrufen sogar zwei Ehrenamtliche gefunden hatten, die einander ablösen wollten, war eine große Erleichterung. Einige Stunden später erfuhr ich, dass ihn beide gemeinsam bis zu seinem Tod begleitet haben – ein zusätzliches Geschenk.

Mein Entschluss, mich auf diese zunächst nicht leicht einzuordnende Arbeit einzulassen, hat viel frischen Wind gebracht in meine Sicht auf Ordnung und Unordnung, auf Anfang und Ende, auf Zeit und Geduld. Es ist eine Arbeit auf vielen Spielfeldern: Neugier, Kontaktfreude, Einfühlungsvermögen, Eigensinn, Takt und Liebe erlebe ich in dieser Arbeit mit meinen Kolleginnen täglich.

Noch immer habe ich damit zu kämpfen, mir die vielen Namen, Kontakte und Kooperationspartner zu merken, mit denen meine Kolleginnen so leicht und lächelnd jonglieren. Und es ist eine Freude, wie unkompliziert und bestärkend die Verbindung mit den Kollegen der SAPV-Teams, der Kliniken und verschiedener Netzwerke funktioniert. Es ist eine Arbeit zum Wachsen.

In den vergangenen Monaten bin ich bei Hausbesuchen und in den letzten Wochen vor allem am Telefon vielen Menschen begegnet. Ich habe von fleißigen Pflanzen, lieben Nachbarn, fernen Kindern und von Beinen, die nicht mehr gehorchen erfahren, von Schränken voll von makellosen, selbstgemachten Strickwaren. Für all diese Begegnungen bin ich unendlich dankbar und damit vorfreudig gespannt auf das weitere Wachsen.

OFFENER ABEND IM OBERLICHTSAAL DER STADTBIBLIOTHEK



DER HOSPIZ VEREIN LEIPZIG

- Wir beraten schwersterkrankte und sterbende Menschen und deren Angehörige.
- Wir vermitteln dafür ausgebildete Ehrenamtliche für die Begleitung in dieser Lebensphase.
- Wir bieten Trauerbegleitung für Erwachsene, Kinder und Jugendliche im Einzelgespräch oder in einer Gruppe an.
- Wir informieren zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht.
- Wir gestalten Unterricht für Schüler, Lehrer und Erzieher sowie Fortbildungen für Pflegefachkräfte zum Thema „Sterben, Tod und Trauer“.
- Mit „Offenen Abenden“ zu aktuellen Themen und anderen öffentlichen Veranstaltungen wollen wir dazu beitragen, Ängste abzubauen und eine bewusste Sterbekultur zu fördern.



WIR SAGEN DANKE !

ALLEN SPENDERN, MITGLIEDERN und EHRENAMTLICHEN HELFERN

SPENDEN STATT SCHENKEN: wenn Sie anlässlich Ihrer Familienfeier oder aus anderem Anlass um eine Spende für den Hospizverein bitten wollen, dann unterstützen wir Sie gerne mit einer Spendendose und Formularen. Rufen Sie uns an!

Für die vielen SPENDEN AN STELLE VON BLUMEN aus Anlass einer Trauerfeier oder zum Gedenken danken Ihnen wir sehr herzlich.

Die BMW-nahe Karl-Monz Stiftung hat den Hospiz Verein Leipzig und den Leipziger Verein "Irrsinnig menschlich" mit einer großzügigen Spende bedacht.

"Es freut uns sehr, diese wertvolle ehrenamtliche Arbeit zu unterstützen", sagte Werksleiter H.-P. Kemser bei der Spendenübergabe.

Und wir sagen DANKE.



WIR DANKEN dem Lions Club Leipzig für ihre großzügige Spende zum Gedenken an Eckhard Janke. Und wir freuen uns schon darauf, wieder beim Glühweinverkauf auf dem Leipziger Weihnachtsmarkt mithelfen zu dürfen.



WIR BEDANKEN uns bei einem Quartett des MDR-Chores, das einem Vorstandsmitglied unseres Vereins ein Geburtstagsständchen brachte.

HERZLICH WILLKOMMEN sagen wir unseren neuen Vereinsmitgliedern. Mit einer Mitgliedschaft wird der Hospizgedanken weiter getragen und die tägliche Arbeit unterstützt.

WENN SIE MITGLIED im Hospiz Verein Leipzig e.V. werden möchten, erhalten Sie ein Antragsformular im Verein oder finden dieses auf unserer Homepage zum Download.

SPENDENKONTONUMMER

Hospiz Verein Leipzig e.V.
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE 15 8602 0500 0003 557500
BIC: BFSWDE 33 LPZ
Verwendungszweck
„Hospiz Verein Leipzig e.V.“

KONTAKT & IMPRESSUM

Hospiz Verein Leipzig e.V.
Kommandant-Prendel-Allee 97, 04299 Leipzig
Telefon: 0341-463 719 42/43 Fax: 0341-463 719 44
Mail: koordination@hospizverein-leipzig.de
verwaltung@hospizverein-leipzig.de
www.hospizverein-leipzig.de
Redaktion und Gestaltung: B&C Jacobi, Dorothea Schwennicke
Aquarell: Esther Bartning Telfoto: Friedrich München

OFFENE ABENDE UND TERMINE 2020 und Beginn 2021

02. September, 9:00 Uhr **12. SÄCHSISCHES HOSPIZGESPRÄCH**
Thema: „Ehrenamt“
Ort: Krankenhaus St. Joseph Stift Dresden
19. September **DANKESCHÖNTAG** für die ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter
29. September, 19:00 Uhr **OFFENER ABEND IM OBERLICHTSAAL DER STADTBIBLIOTHEK**
Lesung, Gespräch, Musik
„Die ganze Scheiße mit der Zeit“ Hubertus Meyer-Burkhardt, Autor, Journalist
Prof. Annelie Keil, Soziologin und Stephan König am Klavier
- FILMREIHE „FILME VOM ABSCHIED“** in den **Passage Kinos**
23. September, 18:30 Uhr **"Unzertrennlich"**
Der Film beschäftigt sich mit Menschen, deren Geschwister an einer schweren Krankheit leiden. In Deutschland haben circa vier Millionen Menschen eine Schwester oder einen Bruder mit einer chronischen Krankheit oder einer Behinderung. Das hat nicht nur Auswirkungen auf die Erkrankten, sondern auch auf die gesunden Geschwister. Sie müssen sich früher als andere Kinder mit ernsten Themen, wie Verantwortung und Verlust, auseinandersetzen.
Moderation: Kinderhospiz Bärenherz
27. September, 13:00 Uhr **„Der Stein zum Leben“**
*Michael Spengler arbeitet als Steinmetz. Besonders bekannt ist er für seine Grabsteine. Er richtet sich hier nach den Wünschen seiner Kunden und setzt sich mit dem Leben des Verstorbenen auseinander, damit das Werk perfekt wird. Regisseurin **Katinka Zeuner** ist anwesend* **Moderation: Ambulanter Hospizdienst Hospizium Leipzig**
01. Oktober, 18:30 Uhr **„Das Sandmädchen“**
Veronika Raila lebt seit ihrer Kindheit mit schweren körperlichen Beeinträchtigungen und Asperger-Syndrom. Sie kann weder sprechen, noch kann sie laufen oder sich selbst versorgen. Im Kindesalter wurde ihr ein Intelligenzquotient von Null attestiert. Dennoch studiert sie heute, schreibt Gedichte und Geschichten und kann sich mittels gestützter Kommunikation mitteilen. Das dokumentarische Essay nimmt uns mit auf eine filmische Reise hinein in die verborgene und faszinierende Welt der jungen Autorin. Veronika Raila wird Gast sein, Regisseur Mark Michel ist angefragt. **Moderation: Ambulanter Hospizdienst Hospiz Verein Leipzig**
25. November, 18:30 Uhr **MITGLIEDERVERSAMMLUNG**
15. Januar, 18:00 Uhr **ABSCHIEDSRITUAL** für die ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter
28. Januar, 19:30 Uhr **OFFENER ABEND**
„Mondscheinlandschaften – Sehnsuchtsmomente“
Bildbetrachtungen und Lesung
mit Dr. Marianne Risch-Stolz, Kunsthistorikerin und Ingeborg Wolff, Schauspielerin
25. Februar, 19:30 Uhr **OFFENER ABEND**
Angebot und Unterstützung in sozialen und pflegerischen Belangen
Vorstellung der Arbeit des „Sozialen und pflegerischen Fachdienstes“
des Sozialamtes Leipzig Referentin: Katrin Mimus, Leiterin des Fachdienstes

Die Termine zu unseren Informationsveranstaltungen **„PATIENTENVERFÜGUNG UND VORSORGEVOLLMACHT“** entnehmen Sie bitte der Homepage oder Sie fragen bei uns nach.

Wenn nicht anders angegeben, finden alle Veranstaltungen im Seminarraum des Hospiz Vereins Leipzig statt.

ACHTUNG: Bei sehr großer Nachfrage wechseln wir u.U. kurzfristig die Räumlichkeiten.

Bitte informieren Sie sich deshalb zuvor noch einmal im Internet oder Sie rufen einfach bei uns an!

